

TIERE IN DER STADT

40. internationale Tagung des Archivs der Hauptstadt Prag in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, der Fakultät für Humanistische Studien der Karls-Universität, der Philosophischen Fakultät der J. E. Purkyně-Universität in Ústí nad Labem, dem Institut für Geschichte und Archivwissenschaft der Pädagogischen Universität in Krakau und dem Zoologischen Garten der Hauptstadt Prag

5.–6. Oktober 2021, Prag

Bei dem Blick auf die Veduten der von Mauern umgebenen mittelalterlichen oder neuzeitlichen Städte, aber auch auf die befestigten Städte des 19. Jahrhunderts oder die an Klippen und Bergen erinnernden Silhouetten der modernen, aus Ziegeln, Beton, Stahl und Glas erbauten Städte drängt sich geradezu die Vorstellung von Ortschaften auf, die sich von der Natur getrennt haben. Die pflanzliche Komponente der Natur fand mit der Zeit zumindest teilweise die Gnade der Erbauer und Bewohner der Städte, insbesondere in Form von Zierblumen in Blumenkästen an Fenstern, von Gärten in locker bebauten Villenvierteln oder in Form von Parks und Alleen. Was aber ist mit den Tieren?

Die Historiker wissen natürlich, dass eine Stadt (und hier sprechen wir von den großen Metropolen, nicht von kleinen, funktional halb-ländlichen Gemeinden) zwischen dem Mittelalter und mindestens der Mitte des 20. Jahrhunderts ohne Tiere überhaupt nicht funktionieren konnte. Betrachten wir also die städtische Existenz von Tieren unter funktionalen Gesichtspunkten: Seit dem Mittelalter wurden Tiere hauptsächlich zum Ziehen, Fahren und Tragen von Lasten benötigt, vielleicht auch für den Antrieb von Mühlen, die weit vom Wasser entfernt waren. Das bedeutet, dass wir in den Städten von Anfang an bis zum endgültigen Sieg der Motoren in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf eine eher größere Anzahl von Pferden, aber auch Eseln und Maultieren treffen. Diese lebten zum einen abgesondert in einzelnen Häusern oder Wirtschaftsarealen, zum anderen in den großen Stallungen der Paläste, Klöster und später auch Kasernen. Zugleich darf die tausendköpfige Herde der in den Prager ebenso wie den Wiener oder Pariser Droschken und Transportwagen eingespannten Pferde nicht vergessen werden.

Mindestens bis zum Ende der frühen Neuzeit finden wir in den Städten ebenfalls eine beträchtliche Anzahl von Kühen, Schafen, Ziegen und Schweinen ebenso wie eine Menge an Geflügel. Ein großer Teil der vierbeinigen Begleiter der menschlichen Existenz wurde von den Gemeindegirten täglich durch die Stadttore auf die Weide getrieben. Und umgekehrt wurden in regelmäßigen Abständen Herden hauptsächlich von Rindvieh, die zum Schlachten gekauft wurden, in die Stadt gebracht. In Prag galt dies bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Alle erwähnten Tiere waren für den Verzehr durch die Stadtbevölkerung bestimmt bzw. für die Verarbeitung von Häuten, Knochen, Hufen usw. Der Vollständigkeit halber sollten wir auch die Fische erwähnen, die etwa im Prager Fall in der Moldau gefangen und insbesondere in bereits gesalzenem Zustand zum sog. „undrlak“ auf dem Viehmarkt, dem heutigen Karlsplatz, gebracht wurden.

Wir sollten aber auch die Hunde, diese treuen Begleiter des Menschen, erwähnen. Diese treffen wir in der Stadt über die Jahrhunderte in verschiedenen Funktionen an: In früheren Zeiten insbesondere als traditionelle Hüter der Wohnstätte bzw. als Leibwächter ihrer Herren, in der Moderne dann jedoch immer häufiger als Haustiere, „Prestigeobjekte“ und Begleiter einsamer Menschen. Einige Rassen wurden lange Zeit auch als Zugkräfte eingesetzt – so etwa klassischerweise beim Vertrieb von Fleischereierzeugnissen. Und vergessen wir nicht die streunenden Hunde, die noch in der frühen Neuzeit bisweilen in großen Rudeln die Konkurrenz im Überlebenskampf terrorisierten und Menschen vom äußersten Rand der Gesellschaft, die in Müll- und Misthaufen hausten, massakrierten.

Angesichts der Tatsache, dass die Lebensbedingungen von Tieren in Städten aus heutiger Sicht nicht gerade ideal waren, ist es notwendig, sich auch ihre konfliktreichen Begegnungen mit dem Menschen, die Veterinärkrankheiten sowie die vielen Bedrohungen in Erinnerung zu rufen, die die tierische Komponente zwangsläufig für den städtischen



